

Die Prättigauer Seitentäler als Hort des sanften Tourismus

Grenzwandern im Nischenbereich



Blick auf den
Stelsersee und das
Prättigau.

(Bild: hkr.org)

Der sanfte Tourismus und die Berglandwirtschaft reichen nicht aus, um der in den Prättigauer Seitentälern lebenden Bevölkerung ein Dasein zu ermöglichen. Wer das Gebiet durchstreift, trifft deshalb auf manchen ideenreichen Nischenproduzenten.

David Coulin

Tour de suisse

Man kann sagen, dass St. Antonien nur schon rein geografisch in einer grossen Nische liegt. Nachdem sich das Schanielatobel von Küblis her eng zwischen dem Chrüz und dem Jägglichhorn hindurchgezwängt hat, weitet sich das Tal nicht nur, sondern es verästelt sich auch und birgt deshalb eine Fülle interessanter Wanderrouten. Rechts führen vor und nach dem alten Walserdorf St. Antonien zwei Seitenarme des Haupttales zur Aschariner Alp und nach Gafia, und in Partnun weist der Tällibach den Weg zur Hochebene der Plasseggen.

Weiter Blick ins Prättigau

All diese Tälchen lassen sich auf interessanten Wegen miteinander verbinden – und das in einem alpinen Ambiente von besonderem Reiz. So hat die Natur zwischen den ausgefressenen Dolomitenzacken des Rätikon Mondlandschaften entstehen lassen, die man vor allem im Aufstieg zur Sulzfluh oder zum Rätchenhorn mit Bewunderung durchstreift. Auch zu diesen Kleinoden zu zählen ist die Ebene von Plasseggen. Es ist einer jener Orte, an denen der Wanderer am liebsten sein Zelt aufschlagen und die nahe Sulzfluh im Dämmerlicht in Rosa getaucht sehen möchte.

Aber nicht allein die nur spärlich mit Vegetation bedeckte Schrattenlandschaft des Rätikon, sondern auch die runden Buckel aus Flysch auf der andern Talseite geben erstklassige Wanderziele ab. Allen voran das Chrüz, von dem man nach einer kürzeren, kurzweiligen Bergwanderung den wohl umfassendsten Blick ins gesamte Prättigau von der Chlus bei Grüschi bis nach Klosters und Davos geniessen kann. Der Begriff «Nische» lässt sich aber im Fall der Prättigauer Seitentäler nicht allein auf die Natur beziehen, sondern auch auf die Menschen, die hier ein Auskommen suchen. In St. Antonien heisst die Nische, die es zu bewirtschaften gilt, eindeutig «sanfter Tourismus». Denn längst haben nicht lediglich Wanderer die Wege in Beschlag

genommen, die von St. Antönien über Pässe und Pässchen hinüberführen nach Klosters oder ins nahe Österreich, sondern auch die Biker und neu auch die Trottnettfahrer.



Ausgangspunkt für Kletterer

Daneben gilt St. Antönien als Ausgangspunkt für unzählige Kletterrouten und eine Klettersteigroute im Rätikon und bietet auch Höhlenexkursionen an. Trotz diesem Potenzial ist St. Antönien unter dem Schutz der schweizweit grössten Lawinenverbauungen ein ursprüngliches Dorf mit vergleichsweise bescheidener Infrastruktur, das mit dem zweideutigen Slogan «Hinter dem Mond links» wirbt. Ganz so hinter dem Mond ist St. Antönien zwar nicht, sondern von Küblis her mit dem Postauto gut erreichbar.

Andere Nischen als den sanften Tourismus suchen müssen sich die Bewohner von Weilern wie dem Flecken Stels, wo das Postauto die Wanderer aufnimmt, die, vom Chrüz kommend, über einen aussichtsreichen Grat und liebliche Alpweiden hierher abgestiegen sind. Wer hier leben will, muss sich etwas einfallen lassen. Und das haben viele Stelser mit Erfolg gemacht. Derweil auf dem Hof de Planis ein Zentrum für Tagungen und Retraiten in stiller Natur hoch über dem Regionalzentrum Schiers entstanden ist, bieten die Bauern Bio-Salsiz, Holzofenbrot, Alpkäse, aber auch Kräutertees, Salben und Öle an. Ein weiterer Erwerbszweig ist die KAG-Freiland-Mutterkuhhaltung. Sie drängt sich nicht nur aus ökologischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Überlegungen auf. Denn hierin liegt eine grosse Chance, auch in den bergnahen Kleinstbetrieben kostendeckende Fleischpreise zu erzielen.

Gut zu wissen

Wanderung 1: St. Antönien–Chrüz–Stels. Leichte Bergwanderung, T2, 5 Stunden. – Von St. Antönien auf dem Wanderweg westwärts hinauf bis Aschüel. Links durch Wald und Hochmoorpartien zur Alp Untersäss. Via Alp Valpun zur Nordrippe des Chrüz und dieser entlang auf dem zuletzt gewundenen Weg zum Gipfel. Abstieg über den gegen Südwesten hin ausgesetzten Nordwestgrat zum Stelsersee und von dort über den Stelserberg weiter nach Stels. Postauto bis Schiers.

Wanderung 2: Partnunstafel–Plasseggpass–Guobenpass–Tilisuna-Hütte–Tilisunafürggli – Partnunstafel. Bergwanderung, T2, 5 Stunden. – Von Partnunstafel (Parkplätze) dem Tällibach entlang bis zum Felsriegel, der den Bach nach Süden abdrängt. Steil durch diesen Felsriegel hindurch zur Hochebene von Plassegg. Leicht ansteigend durch sanft gestuftes Gelände zum Plasseggpass. Auf österreichischem Boden hinunter bis zur Abzweigung zum Guobenpass. Über den Pass zur Tilisuna-Hütte. Hinauf zum Tilisunafürggli. Abstieg entweder direkt oder via den Karstkessel der Gruoben zum Tritt. Von dort am westlichen Talhang der Sulzfluh entlang und am Partnunsee vorbei nach Partnun.

Informationen: www.st-antoenien.ch, www.praetigau.info. – Tilisuna-Hütte OeAV: Telefon 0043 664 110 7969.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/magazin/reisen/die_praetigauer_seitentaeler_als_hort_des_sanften_tourismus_1.3664100.html